

Das Lohngleichheitsgesetz vom Polarkreis wird heiss diskutiert

Warum ist Island allen voraus, Frau Traustadóttir?

Marianna Traustadóttir ist beim isländischen Gewerkschaftsbund verantwortlich für die Gleichstellung. Im Interview erklärt sie, warum das neue Lohngleichheitsgesetz eine Pionierleistung ist.

SABINE REBER

work: Das isländische Lohngleichheitsgesetz, der «Equal Pay Act» vom 8. März 2017, ist sehr detailliert, mit seitenlangen Ausführungen...

Marianna Traustadóttir: Oh, so kompliziert ist das nicht. Aber schauen Sie unseren «Equal Pay Standard» an! Der ist in der Tat ein Meisterstück. Wir haben vier Jahre daran gearbeitet, Hunderte von Sitzungen abgehalten.

Der «Standard» ist die Basis des neuen Gesetzes. Hat er denn alleine nicht funktioniert? Der «Equal Pay Standard» war ein Pilotprojekt, das wir 2013 gestartet haben und das nun zu Ende geht. Das Resultat ist akzeptabel, aber es haben lange nicht alle Firmen mitgemacht. Ein Stück weit ist das auch verständlich, weil Firmen und Behörden bei neuen Regeln am Anfang oft noch zögern und nicht gleich mitmachen.

Was verlangt denn nun der neue «Equal Pay Act» genau?

Er verlangt zwingend, dass alle Firmen mit mehr als 25 Angestellten das Zertifikat des «Equal Pay Standards» haben müssen. Es ist ein Gesetz, alle sind verpflichtet, sich daran zu halten. Nun müssen die Firmen beweisen, dass sie gleichen Lohn

Firmen müssen beweisen, dass sie gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit zahlen.

für gleichwertige Arbeit zahlen. Wichtig ist der Begriff «gleichwertige Arbeit». Das heisst zum Beispiel, dass Kindergärtnerinnen nicht weniger verdienen dürfen als

ein Chauffeur, der bei der gleichen Gemeinde angestellt ist und der mit dem Lastwagen Sand bringt für den Spielplatz. Die Dauer der Ausbildung und die Qualifikation müssen verglichen werden, so dass klassische Frauenberufe grundsätzlich bessergestellt werden. Nur so können wir wirkliche Lohngleichheit erreichen.

Bei uns will der Bundesrat auf freiwilliger Ebene Lohngleichheitsüberprüfungen einführen, ohne Sanktionen. Worauf muss man dabei besonders achten?

Wichtig ist die Information. Firmen, die schon mitmachen, informieren andere Firmen über ihre Erfahrungen. Und vor allem müssen die Sozialpartner sowohl Arbeitgeber wie Angestellte gut informieren. Wir von der isländischen Gewerkschaft haben ein sehr effizientes Schulungssystem für unsere Vertreterinnen und Vertreter vor Ort. Es kann nur funktionieren, wenn alle Beteiligten gut Bescheid wissen.

Sie waren im März zu Gast bei der französischen Gewerkschaft CGT. Im Juli kommen Sie für einen Vortrag nach Bern. Lässt sich denn das isländische Gesetz auf andere Länder übertragen?

Ja. Ich war kürzlich auch in New York, wo sich die Gewerkschaften ebenfalls für unsere Arbeit interessieren. Wir sind uns bewusst, dass wir eine Pionierrolle haben, darum haben wir den «Equal Pay Standard» und den «Equal Pay Act» von Anfang an nach internationalen Standards verfasst. So kann unser Modell in anderen Ländern mit einigen leichten Anpassungen übernommen werden. Die internationale Solidarität ist uns ein wichtiges Anliegen. Die Gewerkschaften müssen weltweit viel stärker zusammenarbeiten und einander gegenseitig helfen.



TRAUSTADÓTTIR: «In Island kontrollieren die Gewerkschaften 92 Prozent des Arbeitsmarkts.» FOTO: ZVG

Warum gelingt es ausgerechnet dem kleinen Island, diese Pionierrolle zu übernehmen?

Der Schlüssel ist die enge Zusammenarbeit zwischen Regierung, Arbeitgebern und Gewerkschaften. Das erfordert von allen Seiten gegenseitigen Respekt und Achtung, um gemeinsam die

müssen mit uns zusammenarbeiten, sonst geht gar nichts.

Und es ist sicher auch von Vorteil, dass wir so ein kleines Land sind. Bei 330 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist es einfacher, alle zusammenzubringen und mit allen zu reden.

MEHR WISSEN

TRAUSTADÓTTIR IN BERN

Die isländische Gewerkschafterin **Marianna Traustadóttir** hält am Mittwoch, 5. Juli, um 18 Uhr im Hotel Bern (Zeughausgasse 9) einen Vortrag zum isländischen Lohngleichheitsgesetz. Anschliessend diskutiert sie mit **Regula Bühmann** (SGB), **Sylvie Durrer** (Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann) und **Marco Salvi** (Avenir Suisse). Die Veranstaltung wird übersetzt. Eintritt frei. Anmelden bei albineta.qela@sgeb.ch.

besten Lösungen zu finden. Die Umsetzung der Gleichstellung kann nur auf dieser Ebene funktionieren. Was auch ein wichtiger Punkt ist: Bei uns in Island kontrollieren die Gewerkschaften 92 Prozent des Arbeitsmarktes. Die Arbeitgeber

Gleichstellung: Der lange Kampf der Isländerinnen

Punkto Gleichstellung ist Island heute eines der fortschrittlichsten Länder der Welt. Das hat eine lange Geschichte. In der isländischen Gesellschaft sind viele Männer oft monatelang als Fischer und Seeleute auf dem Meer unterwegs, so dass es die Frauen gewohnt sind, daheim die Führung zu übernehmen.

WENDE. Am 24. Oktober 1979 streikten 50 000 Frauen in Island. Der «Kvennafri» war der Wendepunkt in der isländischen Frauenpolitik.

Bald darauf wurde Vigdís Finnbogadóttir zur ersten demokratisch gewählten Staatspräsidentin der Welt. Die alleinerziehende Mutter eines Adoptivkindes hatte zuvor als Französischlehrerin und im Theater gearbeitet. Gewählt wurde sie nicht zuletzt dank der Unterstützung durch die selbstbewussten Fischersfrauen.

Heute arbeiten in Island 80 Prozent der Frauen, das ist die höchste Zahl aller OECD-Länder. Gleichzeitig hat Island mit durchschnittlich 2,1 Kindern pro Frau die höchste



FÜR LOHNGLEICHHEIT: Isländischer Frauenstreik im Oktober 2016. FOTO: KVENNAFRILIS

Geburtsrate. Weltweit hat Island den tiefsten Lohnunterschied zwischen Mann und Frau. Aber er beträgt immer noch über 14 Prozent.

DRUCK. Am 24. Oktober 2016 haben 30 000 Frauen um punkt 14.38 Uhr die Arbeit niedergelegt, da sie nach dieser Zeit wegen der Lohn Differenz im Prinzip gratis arbeiten. Damit haben sie genügend Druck gemacht, so dass am 8. März 2017 das neue Lohngleichheitsgesetz vorgestellt wurde. Bis in vier Jahren soll damit die Lohndiskriminierung von Frauen in Island komplett beseitigt werden. (sr)

Biberli meint: «Ich bin dann mal weg!»

